

Der Kampf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Sahrgang 8, Nr. 18

Die Zeitung erscheint wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisation der Union u. durch die Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO. 36, Laustitzer Platz 13

Preis 15 Pfennig

Die Stahlhelm-Parade

Am 8. Mai läßt die Bourgeoisie ihre faschistischen Lieb-lingen in Berlin einen „Reichsfrontsoldatenparade“ abhalten. Im Lustgarten, wo am 1. Mai ein Meer von roten Fahnen wogte, wird am kommenden Sonntag schwarzweißrot Trumpf sein.

Dem gesamten Proletariat wird auf diese Weise klar demonstriert, daß faktisch gar kein Unterschied zwischen Republik und Monarchie besteht. Die formale Demokratie ist gerade der günstigste Boden, auf dem die faschistische Supplanzlinie apfeln gedeihen kann. Die Demokratie von Kapitalisten gestattet den Hakenkreuzbanden den öffentlichen Aufmarsch ebenso, wie sie ihn den Arbeitermassen am 1. Mai erlaubt hat. Die Stahlhelmprovokation ist somit wirklich nichts anderes, als der Ausdruck der Ohnmacht des Proletariats in der kapitalistischen Demokratie. Die Bourgeoisie herrscht in der Republik, sie bestimmt die Grenzen der Demokratie, und sie gewährt das „Recht auf die Straße“ den Reichshannegardern, den roten Frontkämpfern und natürlich auch den Faschistenbanden.

Ueber diese Praxis der bürgerlichen Demokratie ist ein Wettkampf anzustellen, ist sinnlos, so provokatorisch diese demokratische Loyalität auch für das Proletariat sein mag. Wichtiger, weil notwendiger, ist für die Arbeiter, mit kühlem Kopf die vorhandene Sachlage zu prüfen und vor allem sich selbst die Frage zu beantworten: Wer sind die Wegbereiter des Stahlhelmsaufmarsches?

Die Bourgeoisie, die Kapitalistenklasse und ihre Staatsorgane, — werden die Proletariat einstimmig antworten. Das eine Zweifel richtig. Die kapitalistischen Regierungs-männer selbstverständlich sind es ja, die den faschistischen Horden die Erlaubnis zum Massenaufmarsch gegeben haben. Doch diese Feststellung ist dennoch nur das Aussprechen einer halben Wahrheit. Die ganze Wahrheit aussprechen, heißt aber gleichzeitig einen Blick auf die politische Entwicklung der letzten Jahre werfen und erkennen:

Zu den Wegbereitern der Faschistenparade am 8. Mai gehört nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch die Sozialdemokratie mit ihren Gewerkschaften! Die sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Organisationen haben durch ihre Politik der Rettung des Kapitalismus vor der revolutionären Front erst die Bedingungen geschaffen, unter denen sich der Faschismus ungehindert entfalten konnte. Sie haben die Arbeiterklasse vor den Wagnen des kapitalistischen „Wieder-aufbauens“ gespannt und jeden Versuch, die Parole des Sozialismus in die Tat umzusetzen, durch die Noske-Horden brutal unterdrückt. Anstelle des revolutionären Klassenkampfes zum Sturz des Kapitalismus proklamierten die gewerkschaftlich-sozialdemokratischen Organisationen die Arbeitseigenenschaft mit der Bourgeoisie, den Burgfrieden des Proletariats gegenüber seinem Klassenfeind, die Kapitulation vor dem Götzen der formalen Demokratie. Die achtjährige Nachkriegskrisis der SPD und Gewerkschaften, d. h. ihr organisiertes Klassenverrat am Proletariat, hat gerade den Boden geschaffen, auf dem jetzt der Stahlhelm marschieren kann. Das Hakenkreuzbandentum, die in ihrem Inhalt immer faschistischer (Schlichtungs-diktatur, Streikverbot) werdende schwarzrote Republik, — die wirtschaftliche und politische Offensive der Kapitalistenklasse gegen die Arbeiterschaft ist nur die natürliche Reaktion, die zwangsläufige Folge jener sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Politik, welche die proletarischen Klasseninteressen täglich auf dem Altar der formalen Demokratie, d. h. auf dem Altar des modernen Kapitalismus opferte. Ohne den Noske-Horden brutalen sozialdemokratischen Schacher um Ministeressel, ohne die wirtschaftsfeindliche Gewerkschaftspolitik — ohne diese systematische Wehrlosmachung der Proletariatsmassen durch die reformistische Illusionspolitik gäbe es einfach keinen Stahlhelmtag am 8. Mai.

Aber nicht nur die Noske-Partei, nicht nur die Amsterdamer Gewerkschaftsbesitzer — auch die KPD, gehört mit zu den Wegbereitern des Faschistenaufmarsches! Die KPD treibt mit radikalen Phrasen die Arbeiter auf denselben Weg der parlamentarischen Illusionspolitik, der entweder im kleinbürgerlichen Sumpf endet oder das Proletariat in eine blindläufige Masse in die Arme der liebhabigen Kontrovervolution führt. Die KPD, betätigt sich als dienstfertiger Hausknecht der Amsterdamer Orchestrapolitiker und peitscht dadurch die Arbeitermassen in die politische Gefangenenschaft der gewerkschaftlichen Burgfriedenspolitik. Der Faschistenbourgeoisie und ihren sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen

Der Gewerkschafts-Bankrott

Der Reichsarbeitsminister hat am 29. April die für den Bereich vorliegenden Schiedssprüche in der Lohn- und Arbeitszeitfrage für verbindlich erklärt. Danach wird der Lohn an der Ruhr um 4 bzw. 6 Proz. erhöht, die Schichtzeit im Kali- und Braunkohlenbergbau von 10½ und 11 Stunden auf ein weiteres Jahr verlängert.

Die am Tarifvertrag für den Kalivertrag beteiligten Gewerkschaftsorganisationen richten an die Belegschaften folgenden Aufruf:

„An die Kalibetriebe! Kameraden! Auf Antrag des Arbeitseigenenverbandes ist der Arbeitszeitschiedspruch für verbindlich erklärt worden. Die Gewerkschaften haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie die in dem Zwangsvertrag festgesetzte Arbeitszeit für sie zu lang halten. Der Schiedsspruch räumt zwar mit der menschenwürdigen zwölfstündigen Arbeitszeit, er kann jedoch die Arbeiter nicht befriedigen. Es muß das Bestreben aller Kalibetriebe sein, jetzt alle Kräfte in den Organisationen zu sammeln zum Zweck einer weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen.“

Der Schiedspruch ist Zwangsvertrag geworden. Die Gewerkschaften sind gezwungen, ihn einzuhalten, falls sie sich nicht entschädigungspflichtig machen wollen. Kameraden! Mehr denn je gebietet uns die Stunde die Einhaltung strenger Disziplin. Befolgt nur die Anweisungen der Organisationsleitung! Diese werden in einer am 8. Mai stattfindenden Reichskonferenz zu der gegenwärtigen Gesamtlage im Kalibertrag Stellung nehmen.“

Ein ähnlich lautender Aufruf erging an die Arbeiter-schaft des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues. („Vorwärts“ vom 30. April 1927).

Die Schlichtungs-diktatur, diese Sklavenpeitsche der „Wirtschaftsdemokratie“, treibt die „bewährten“ Gewerkschaften zu immer offenerer Selbstenttarnung vor dem Proletariat. Vor wemigen Tagen erst noch gab der AöGB, in einem Aufruf die Parole heraus: „Arbeiter, lehnt fortbald die Ueberzeitarbeit auf eigenem Entschluß ab!“, Gräbner rief von der Reichstagstribüne den Proletariats zu: „Helft euch selbst“ und appellierte sogar an die Faust der Arbeiterschaft — und heute enthüllen die Gewerkschaftsböden selbst ihre Anforderungen als elendes demagogisches Gebrüll. Im parlamentarischen Froschmäusekrieg um das Arbeitszeitverlängerungs-gesetz behärden sich die Gräbner als Radikalitätskrisis, um vor der Masse ihrer Anhänger als „Kämpfer für den Achtstundentag“ zu erscheinen — aber in der rauhen Praxis des kapitalistischen Alltags entpuppen sich die Amsterdamer Helden als die zahlmisten und ungefählichsten Schöbühndchen der Welt. Der Reichsarbeits-losigkeitsminister braucht nur seine Unterschrift unter einen Schiedsspruch setzen und die gewerkschaftlichen „Arbeiterführer“ stehen sofort stramm, die Hände an der Hosennaht. Die Amsterdamer „Klassenkämpfer“ machen sich eher in die Hosen, als daß sie gegen den Stachel der kapitalistischen Gesetzlichkeit angehen.

Doch die Arbeiter müssen schon begreifen, daß „ihre“ Gewerkschaften gar nicht anders handeln können. Wie Wüstlinge schlechter und damit die fällige Abweisung der Besetzung durch die gewerkschaftlichen Tarifkontrahenten zu lange ausbleibt. Bürgerliche Klassenjustiz, dieses Mädelchen für alles, gegen streikende Proletariat, das ist die neueste Errungenschaft der formalen Demokratie.

Die Aktion des Hamburger Landgerichts ist ein Vorspiel für jene kapitalistische Versklavungspraxis, die im englischen Antistreibgesetz ihren konkreten Ausdruck findet. Das Proletariat kann diese neuen Schläge nur parieren, wenn es im Gesamtproletat seines notwendigen revolutionären Klassenkampfes der Bourgeoisie machtvoll in den Arm fällt.

Trabanten kann die KPD, keine selbständige Politik ent-zekenzessen, da sie durch die Komintern an die kapitalistischen Interessen NEP-Röhländers gebunden ist. NEP-Röhländ will gute Geschäfte mit den deutschen Kapitalisten machen, es strebt ein Bündnis mit Hindenburg-Deutschland an und hat im Verlaufe dieser Bündnispolitik schon vier Jahre lang (von

treten, wenn sie nicht durch Tarifbruch ihre eigene an den Kapitalismus gebundene Existenz untergraben wollen. Und ihnen oppositionellen Gewerkschaftsmitgliedern, die etwa die ADGB-Parole „Helft euch selbst“ befolgen wollen, wird kategorisch gedroht „halbt strenge Disziplin“ — nicht Selbsthilfe, sondern Ruhe ist die erste Bürgerpflicht für Gewerkschaftssoldaten. „Es lebe die „Wirtschaftsdemokratie“ — mit der die Kapitalistenklasse die Proletariat an Händen und Füßen fesseln kann.

Die Ohnmacht der Gewerkschaften gegenüber der Kapitaloffensive und ihrer Schlichtungs-diktatur liegt heute so offen zutage, daß sie Blinde fühlen. Es ist kompletter Irrsinn, „alle Kräfte in den Organisationen zu sammeln“, die durch ihre Verbundenheit mit dem Kapitalismus völlig schamhaft gesetzt sind. Die Arbeiterschaft, die gegen die kapitalistische Hungeroffensive Front zu machen hat, muß deshalb darangehen, die gewerkschaftliche Konkursmasse aus dem Wege zu räumen durch Zusammenschluß zur Klassenorganisation. Liquidierung der bankrotten Gewerkschaften durch Schaffung revolutionärer Betriebsorganisationen ist die Frage des Tages, um dem Unternehmertum mit entfesselter Klassenkraft entgegen treten zu können.

Streikverbot in Hamburg

Die Justiz der Demokratie stößt vor.

In Groß-Hamburg streiken seit einigen Tagen zirka 8000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilbetriebe um Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne. Die Gewerkschaftsinstanzen mühten den Streik sanktionieren, da ein verbindlich erklärter Schiedsspruch noch nicht vorliegt. Den Textilbaronen der Stern-Wollspinnerei arbeitet die Schlichtungsmaschine anscheinend zu langsam, denn sie haben die bürgerlichen Klassenrichter um Unterstützung ihrer Hanzeroffensive angehen. Das Landgericht Hamburg gab auch dem Antrage der Unternehmer statt und fällte am 29. April folgenden Beschluß:

„Durch einstweilige Verfügung wird den Antragseignern, dem Deutschen Textilarbeiterverband, Filiale Hamburg u. Umz., verboten, den bei den Firmen der Stern-Wollspinnerei Bahrendorf, Hamburger Wollkammerei G.m.b.H., Wilhelmshafen, Bismohl u. Rodatz, Hamburg, eingehenden Streik in irgendeiner Weise zu unterstützen, es sei durch Anweisungen an die Streikleitung oder durch Unterbreitung von Streikpostenstellen oder durch Gewährung von Streikunterstützung an Mitglieder oder durch irgendwelche anderen Mittel, und zwar bei einer vom Gericht für den einzelnen Fall der Zweifelhanderhandlung festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe.“

Dieser Ukas ist symptomatisch dafür, wie scharf der Klassencharakter der demokratischen Justiz bereits ausgeprägt ist. Die Bourgeoisie, die wirtschaftlich nicht aus der Bedrängnis herauskommt, ist nicht zuletzt durch die gewerkschaftlich-sozialdemokratische Nadelstichpolitik politisch so gefestigt, daß sie sich die tollsten Justizstreiche gegenüber der Arbeiterschaft erlauben kann. Mit Streikverboten sollen rebellierender Ungehorsam nicht gemacht werden, wenn das Diktat der kapitalistischen Klassen und damit die fällige Abweisung der Besetzung durch die gewerkschaftlichen Tarifkontrahenten zu lange ausbleibt. Bürgerliche Klassenjustiz, dieses Mädelchen für alles, gegen streikende Proletariat, das ist die neueste Errungenschaft der formalen Demokratie.

Die Aktion des Hamburger Landgerichts ist ein Vorspiel für jene kapitalistische Versklavungspraxis, die im englischen Antistreibgesetz ihren konkreten Ausdruck findet. Das Proletariat kann diese neuen Schläge nur parieren, wenn es im Gesamtproletat seines notwendigen revolutionären Klassenkampfes der Bourgeoisie machtvoll in den Arm fällt.

Trabanten kann die KPD, keine selbständige Politik ent-zekenzessen, da sie durch die Komintern an die kapitalistischen Interessen NEP-Röhländers gebunden ist. NEP-Röhländ will gute Geschäfte mit den deutschen Kapitalisten machen, es strebt ein Bündnis mit Hindenburg-Deutschland an und hat im Verlaufe dieser Bündnispolitik schon vier Jahre lang (von

zeitig in die Entwicklung zu einer gesellschaftlich selbständigen Klasse gestoben würden, dies sah von den russischen Bolschewisten keiner früher als Lenin, der schon 1919 dem 8. Parteitag der KPR, zurief: „Kommandiert ja nicht den Bauern!“ Lenin erinnerte damit seine siegestrunkenen Genossen nur an die marxistische Binsenwahrheit: daß die Klassenverhältnisse eines Landes maßgebend sind für die Richtung seiner Staatspolitik und daß demzufolge die Bolschewiki sich nur als Regierungspartei behaupten können, wenn sie den Willen der russischen Bauern respektieren, deren Kerntruppen durch die Oktoberrevolution als ein bewußt handelnder Faktor auf die gesellschaftliche Bühne gestellt worden sind.

„Kommandiert nicht den Bauern“, ist das geschichtliche Menetekel für die russischen Bolschewisten. Nicht etwa des- wegen, weil eine proletarische Minderheit nicht auch über eine gewisse Bauernmehrheit die revolutionäre Diktatur ausüben könnte, sondern weil auch die russischen Klassenverhältnisse nur der konkrete Ausdruck ganz bestimmter Produktionsverhältnisse sind. Und worin bestehen diese in den riesigen Agrargebieten Rußlands? Sie sind dadurch gekennzeichnet, daß der ehemalige russische Feudalbesitz nicht in proletarisches Gemeineigentum übergegangen ist, sondern in un-zählige Stücke aufgeteilt wurde. Aus dieser ökonomischen Situation mußten für die russische Oktoberrevolution früher oder später unüberwindliche soziale Schwierigkeiten erwachsen, trotz aller politischen Maßnahmen der Bolschewiki zur Zeit des Kriegskommunismus über die weißen Banden errangen.

Die Krise — deren Triebkräfte vor allem in den nicht genügend entwickelten materiellen Existenzbedingungen ruhen — konnte nur durch den Zusammenbruch der russischen Revolution mit ihren sozialistischen Aufgaben rastendsten auf internationale Kampf gestellt wurde. Dieser Versuch scheiterte aber infolge der revolutionären Schwäche des internationalen und besonders des deutschen Proletariats, und die Krise war unvermeidlich. Als im Sommer 1921 offenkundig war, daß das Schnecken-tempo der Weltrevolution nicht mehr in der Lage war, die russische Oktoberrevolution zu unterstützen, stand die russische Oktoberrevolution vor der unabweichlichen Alternative: Entweder im revolutionären Kampfe gegen die übermächtige kapitalistische Umklammerung und die Ungleichheit der historischen Situation im eigenen Lande nötigenfalls poli-

tisch ehrenvoll unterzugehen — oder von der Gnade und Barmherzigkeit kapitalistischer Mächte ein schimpfliches Scheitern und Trübsen zu führen; entweder in zwölf Stunden die Ehre des internationalen Sozialismus zu retten — oder durch die Flucht in eine den proletarischen Klasseninteressen fremde Opportunistenpolitik die Schande des moralischen Unterzuges auf sich zu laden! In diesem geschichtlichen Dilemma haben die Bolschewiki, um Formel 1 an der Regierung zu bleiben, den Klassen-Inhalt der russischen Proletarier-Erhebung preisgegeben! Denn nichts anderes als eine prinzipielle Abkehr von den Methoden und Zielen der proletarischen Klassenpolitik bedeutete die Liquidierung des Kriegskommunistischen Systems durch Einführung der neuen Wirtschaftspolitik, der NEP. Selbst Lenin war sich — im Gegensatz zu seinen stalinistischen Nachbarn — über diesen a t i p o l e t a r i s c h e n Charakter der NEP, durchaus im klaren. Er sagte damals: „Die politische Lage im Frühjahr 1921 zeigt uns, daß es unvermeidlich ist, uns in einer Reihe wirtschaftlicher Fragen in die Stellen des Staatskapitalismus zurückzuziehen.“

„In die Stellen des Staatskapitalismus zurückzuziehen“, heißt das Versuchen eines unmittelbaren sozialistischen Aufbaues unter den schwersten Verhältnissen, vor die klare Situation gestellt werden: kein unmittelbarer sozialistischer Aufbau, sondern Rückzug in einer ganzen Reihe von Wirtschaftssphären zum Staatskapitalismus. „Ein Zusammenschluß der Kleinproduktion, das Kapital fällt die Kleinproduktion zusammen, das Kapital erwächst aus der Kleinproduktion. Darüber hinaus führt die Augen schließen. Freilich, die Freiheit der Handels bedeutet das Wachstum des Kapitalismus.“

„... wenn Kleinwirtschaft besteht, wenn die Freiheit des Ausstehens besteht, dann entsteht der Kapitalismus.“ Und in der letzten Zeile dieses Briefes erklärte er, nochmals vor einem fundamentalen Irrtum warnend: „Wir haben noch kein so z i a l i s t i s c h e s F r a g m e n t. Jene Kommunisten, die sich das Gegenteil einbilden, begehen einen großen Fehler.“ (siehe Inprekorr. 1926, Nr. 13, S. 156).

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Stabilisierung des Elends

Stagnierende Arbeitslosigkeit in Berlin.

Bei den Berliner Arbeitsnachweisen waren nach dem Bericht des Berliner Arbeitsamts am 23. April 226.546 Personen eingetragen, gegen 227.382 der Vorwoche. Darunter befinden sich 149.779 (150.037) männliche und 76.767 (77.345) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 83.399 (85.813) männlich und 34.531 (35.285) weiblich, insgesamt 117.930 (121.098) Personen. Außerdem wurden noch 35.735 (36.082) Personen durch die Erwerbslosenämter in diesem Monat beschäftigt, während die Löhne infolge der Preissteigerung zurückgegangen sind.

Ziffermäßig ist danach die Arbeitslosigkeit um 836 Personen zurückgegangen und zwar um 258 männliche und 578 weibliche. Damit ist die bisher sinkende Arbeitslosenziffer in Berlin wieder zum Stillstand gekommen. In der Vorwoche sank die Berliner Erwerbslosenziffer noch um rund 2500 gegen 8000 — 11.000 während mehrer Wochen vorher. Die Stagnation am Arbeitsmarkt zur Zeit, wo die Landwirtschaft steigenden Bedarf an Arbeitskräften hat, das Bauwesen ziemlich beschäftigt ist und die Bekleidungsindustrie immerhin Saison haben, kann nur als eine Zuspitzung der Krise gewertet werden.

Der Kurs, den die „Fürsorge“ jetzt steuert, wird illustriert durch die Unterstützungsämtern. Die Erwerbslosenfürsorge unterstützte 2414 weniger als in der Vorwoche und die Erwerbslosenhilfe 347, zusammen also 2761; davon kommen 274 weniger Unterstützung als in der Vorwoche. In Arbeit kamen 836. Mitfin wurden 1451 Erwerbslosen die Unterstützung entzogen. — Das ist das „neue System“, das Sozialdemokratie und Gewerkschaften so krampfhaft verteidigen.

Leistungssteigerung und Förderrückgang im Bergbau. Die jetzige Stagnation am Arbeitsmarkt bei 2 Millionen Arbeitslosen im Reich und enorm gesteigerter Produktion im letzten Jahre spiegelt deutlich die Fortschritte der Rationalisierungs wieder. Dies kommt schärfer zum Ausdruck in dem Jahresbericht des Vereins für Bergbauische Interessen. Die Zechnenmagnaten haben infolge des organisierten Streikbruchs der Gewerkschaften während des englischen Bergarbeiterstreiks im abgelaufenen Jahre enorme Profite eingesammelt, während die Löhne infolge der Preissteigerung relativ gesunken sind. Die Kohlenförderung betrug im rheinisch-westfälischen Bergbau im Dezember 1926 2,9 Millionen Tonnen, oder 27,3 Prozent mehr als im Januar desselben Jahres, die Arbeitszeit aber war nur um 22.000 oder um 5,76 Prozent gestiegen. Die Leistungssteigerung betrug also — bei relativ gesunkenen Löhnen! — mehr als 20 Prozent.

Gegenwärtig sinkt die Kohlenförderung im Ruhrgebiet, sowohl wie in Oberschlesien. Das rheinisch-westfälische Kohlenfeld beabsichtigt die Einschränkungquote der Verkaufsbeteiligung, die bisher 15 Prozent betrug, auf 40 Prozent zu erhöhen. Das entspricht einer viel größeren Einschränkung als es der Minderbedarf an Hausbrandkohle rechtfertigen würde. Vielmehr ist der starke Rückgang auf Verbrauchseinschränkung der Industrie zurückzuführen. Auch in Oberschlesien sinkt die Förderung beträchtlich, während die Haldebestände, die schon vollständig geräumt waren, wieder auf reichlich 150.000 Tonnen gestiegen sind. Ob schon Arbeiterentlassungen vorgenommen sind, wird nicht bekannt, escheben- jedoch sind die Haldebestände bei sinkendem Bedarf und steigenden Haldebeständen Arbeiterentlassungen bevor. Das Zeichenkapital ist schlaue genug, sich Vorräte anzusammeln, um bei als Druckmittel für Lohnabbau und verstärkte Auspörierung gegen die Arbeiter einzusetzen.

Rückgang des Güterverkehrs. Für eine Verschlechterung der Wirtschaftslage spricht auch der Rückgang des Güterverkehrs. Während die Wagenstellung in der Woche vom 20.—26. März noch 874.000 betrug, sank sie in der darauffolgenden Woche auf 873.000 und in der mit dem 9. April endenden Woche auf 858.000. Schon im März war der Anteil der Kohlenförderung bei der Reichsbahn um 5,6 Prozent zurückgegangen, im April hat der Kohlenverkehr weiter nachgelassen.

Arbeiter — die sich selbst ausbeuten! Der „Vorwärts“ vom Sonntag, den 24. April berichtet freudstrahlend über die Produktionssteigerung der Lindert-Gesellschaft, einer Fahrradfabrik, deren überwiegender Aktienmajorität in die Hand von Organen der organisierten Arbeiterschaft übergegangen ist. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der ADGB sich nicht mehr auf die Ausbeutung der Dummheit der Arbeiter beschränkt, sondern jetzt auch aus deren Köpfchen mehr als bisher Profit schindet.

Laut Bilanz für 1926 hat sich der Umsatz von 9500 Stück im Jahre 1925 auf 14.500 Stück, oder um rund 35 Prozent er-

höht. Der Erlös dagegen stieg von 0,98 auf 1,80 Millionen Mark, oder um 100 Prozent. Der ADGB hat demnach durch die Rationalisierung und verschärfte Ausbeutung „seiner“ Lohnsklaven fast 3/4 Millionen Mark verdient. Die Belegschaft stieg nämlich nur von 110 auf 145 Arbeiter und die Produktion um weniger als ein Prozent. Die ADGB, rationalisiert wie sein großer Herr Kapitalismus.

Steigende Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der amtlich unterstützten Arbeitslosen in England betrug am 11. April 1.078.304, das ist gegenüber dem Vorjahre um 53.911 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Im Vorjahre sank Mitte April die Arbeitslosenziffer in England ganz beträchtlich, infolge der in diesem Jahre trotz der steigenden Kohlenförderung und der um diese Zeit einsetzenden Arbeiten der Landwirtschaft und im Bauwesen stieg, so zeigt das deutlich, daß die englische Industrie in der Rationalisierung Fortschritte macht.

Die Arbeitslosigkeit in Oesterreich. Mitte April wurden in Oesterreich insgesamt 190.981 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung am 31. März 1927 ergibt sich eine Abnahme von 17.865, während dem Höchststand vom 28. Februar 1927 (244.207 unterstützte Arbeitslose) eine Abnahme um 53.286 Personen.

Die Abnahme der Arbeitslosenziffer ist recht geringfügig zu nennen, wenn man bedenkt, daß Oesterreich fast ausschließlich Agrarstaat ist.

Die Arbeitslosigkeit in Bulgarien. Gegen Ende vorigen Jahres gab es in Bulgarien etwa 120.000 Arbeitslose, wovon 60.000 auf die Landwirtschaft, 42.175 auf die Industrie und 17.825 auf den Handel entfielen. Trotz Beginn der Frühlarsaison in der Landwirtschaft, die den bulgarischen landwirtschaftlichen Arbeitern auch im Auslande, insbesondere in der Türkei, Rumänien, Griechenland und Polen, Argentinien (Wanderarbeiter), hat sich die Lage am Arbeitsmarkt nur ganz unwesentlich verbessert.

Arbeitslosigkeit und sinkende Löhne in Amerika. Das Organ des amerikanischen Schneiderverbandes, der Amalgamates Clothing Workers, „Advance“ hat in einem kürzlich erschienenen Bericht über die Lage im Bekleidungs-gewerbe. Die Preise der Kleidungsstücke sind in jeder Saison gefallen und gehen noch mehr zurück. Während es im Jahre 1926 für den Handel mit Kleidungsstücken eine Anzeig für 35 Dollar abzusetzen. Das zeigt von einem starken Nachlassen der Kaufkraft der Arbeiterklasse. Im Schneidergewerbe herrscht eine ziemlich große Arbeitslosigkeit. Der „Advance“ teilt noch mit, daß in anderen Industrien die Arbeitsbedingungen gründlich verschlechtert worden sind.

Die „Sozialistische Politik und Wirtschaft“ (Berlin) des Dr. Paul Levi veröffentlichte am 22. April 1927 den Brief eines kürzlich nach Amerika (Illinois) ausgewanderten deutschen Sozialdemokraten und Gewerkschaftlers, der über die amerikanischen Arbeitsverhältnisse das folgende Urteil fällt: „Der „Advance“ teilt noch mit, daß in anderen Industrien die Arbeitsbedingungen gründlich verschlechtert worden sind. Die „Sozialistische Politik und Wirtschaft“ (Berlin) des Dr. Paul Levi veröffentlichte am 22. April 1927 den Brief eines kürzlich nach Amerika (Illinois) ausgewanderten deutschen Sozialdemokraten und Gewerkschaftlers, der über die amerikanischen Arbeitsverhältnisse das folgende Urteil fällt: „Der „Advance“ teilt noch mit, daß in anderen Industrien die Arbeitsbedingungen gründlich verschlechtert worden sind.“

Die Arbeitslosigkeit ist wohl ebenso groß wie in Deutschland. In meiner kurzen Anwesenheit habe ich Leute angetroffen, die förmlich um Arbeit betteln. Ein „Abendpost“ vom 30. 3. 27 bet. (Ein Bauerarbeiter, Vater von 4 Kindern, war im November von der Firma entlassen und auf das Frühjahr vertrieben worden. Er hat keine Wiedererstellung. Als sie ihm abgeschlagen wurde, erschoß er zwei Angestellte der Firma und wurde von den in verfolgenden Polizei erschossen.“)

Der deutsche Arbeiter schreibt dann noch, daß die Verhältnisse so ganz anders sind, als sie von den deutschen Gewerkschaftsführern geschildert werden. Z. B.: „Diesen Leuten wäre es gewiß angenehm, wenn auch die amerikanischen Gewerkschaften in Deutschland zur Einleitung käme. Und: amerikanische Unternehmer versteht es ebenso gut wie der deutsche, den Arbeiter bis aufs äußerste auszupeinern.“ Die deutschen Gewerkschaftsreisenden haben in Dölaria allerdings nur Wolkenkratzer und Autos gesehen.

In der mit dem 9. April endenden Woche ist die Zahl der Frachtwagen-Gestellungen auf den amerikanischen Bahnen von 992.700 auf 959.400 zurückgegangen. In der entsprechenden Woche des Vorjahres wurden 994.900 Waggons gestellt. Die Abnahme ist in der Hauptsache als Folgeerscheinung

des Kohlenstreiks zu betrachten, ferner aber auch auf sinkenden Absatz infolge Marktübersättigung.

Wirtschaftskrise in Japan

Der junge emporstrebende Kapitalismus Japans mit dem großen nichtmonopolisierten riesmöglichen Absatzmarkt vor der Tür ist von der Weltwirtschaftskrise weniger mitgenommen als die Kapitalisten der alten Welt.

Der japanische Kapitalismus hat seine großen Kriegsgewinne eingestekt, wurde aber von Revolution und Inflation verschont und heimste goldene Ernten ein, während Europa und zum Teil auch Amerika hartnäckig um die Absatzmärkte stritten und mit ihren Kleinarbeiterslosensheeren zu kämpfen hatten. Japan drang mehr in China ein als alle anderen kapitalistischen Staaten und eroberte asiatische Absatzmärkte Europas, während dieses mit sich selbst zu tun hatte.

Die Stabilisierung des japanischen Kapitalismus ist aber nur schein wie in Europa. Eine Probe aus Exempel hat dies sofort bestätigt. Die chinesischen Wirren haben auch den japanischen Export in Mitleidenschaft gezogen, wenn auch weit weniger als den alten kapitalistischen Staaten. Dazu vertriehen noch die beiden großen Erdbeben große Werte. Trotz großzügiger Hilfsaktionen und amerikanischer Kapital-zufuhr ist die japanische Wirtschaft ernstlich erschüttert. Die Geldverhältnisse zu Japan haben sich so zuspitzigt, daß die Banken jetzt ihre Kredite wesentlich einschränken mußten. Dadurch geriet zuerst eine der größten japanischen Unternehmen, die Firma Suzuki, in Schwierigkeiten und stellte die Zahlungen ein und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 29. April 48 Cents herabgeraten.“ Die Berliner Notierung für Yen wurde von 2,06 auf 2,00 Mark herabgesetzt.

Der Zusammenbruch des Suzuki-Konzerns erteilt in der ganzen kapitalistischen Welt großes Aufsehen. Suzuki war Eigentümerin von Schiffen, Schiffswerften, Stahlwerken, Zucker- und Alkohol-Raffinerien, Mühlen, Baumwollspinnereien, Zellulose- und Gummi-Fabriken, Brauereien, Banken und Versicherungsgesellschaften. Der Handel mit dem japanischen Geldes, und jetzt die Formosa-Bank, die größte Kreditgeberin der Firma Suzuki. Die Formosa-Bank die an Suzuki 600 Millionen Mark ausliehen hatte, hat ihre Schulden geschlossen. Ihre Schulden betragen 1,8 Milliarden Mark. Ein Großindigent, der die Lenin war, hat sich um die Schuld, hat Selbstmord verübt. „Durch diese Ereignisse sind auch die Kabinettsschwierigkeiten eingetreten: es ist jetzt ein neues Kabinett gebildet worden, doch auch die Rückgang erleiden müssen. Er stand bereits in New York auf 56 Cents, das ist nahe der Goldparität, und ist am 2

